

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 7: Entthront Henry Dunant den Denver-Clan?

Artikel: Der Dalai Lama in der Schweiz : Audienz bei His Holiness
Autor: Wiedmer-Zingg, Lys
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EXKLUSIV

Von Lys Wiedmer-Zingg

Für Tendol Gyalzur, selbst Tibeterin, die in Jona, Rapperswil und Rüti rund 200 ihrer eigenen Landsleute kompetent betreut, war es der wichtigste Tag ihres Lebens. «Viele Tibeter würden ihr Leben dafür geben, den Dalai Lama, das geistliche und weltliche Oberhaupt der Tibeter, nur einmal zu sehen», erklärt sie uns westlichen Unwissenden. «Er ist für uns alles, Gott und Vater und Heimat.»

Tendol Gyalzur kam als zwölfjährige Vollwaise aus dem Tibet über Indien in die Schweiz. «Der Dalai Lama riet uns damals: geht nach dem Westen, lernt, damit ihr eines Tages Euren Landsleuten helfen könnt.»

Für die Audienz beim Dalai Lama kleidete sich Tendol Gyalzur in ein tibetisches Gewand mit bestickter Schürze, die sie als verheiratete Frau auswies. Und als später im Buddhisten-Kloster von Rikon der Dalai Lama im ersten Stock von der Veranda aus völlig unkonventionell das kleine Bibliothekszimmer betrat, wo wir seiner harrten, brach sie in lautes Schluchzen aus. Sie blieb während der ganzen, beinahe einstündigen Audienz knien, während wir andern rings um den Tisch sassen.

Nachdem wir, eine nach der anderen, unsere Glücksschleife, die Keta, die uns vorher ein Priester kunstvoll zusammengerollt hatte, aufgezogen und ungeschickt über die Hände des Dalai Lamas gleiten liessen, hörte man den bekannten Engel durch den Raum flattern. Es war still. Wer fing an? Der Dalai Lama lachte. Nach und nach brach das Eis. Erstens einmal, weil der Dalai Lama diesen Sinn für Humor hat, und zweitens, weil die Betreuerinnen ganz praktische Fragen an das weltliche und geistige Oberhaupt der Tibeter richteten. Das interessierte ihn ganz direkt. Sigrig Joss, wohl die beste Tibet-Kennerin beim Schweizerischen Roten Kreuz, legte die Fragen, die vorher besprochen worden waren, S. H. vor:

«Was soll man älteren Tibetern sagen, die, um ihren Lebensabend zu beschliessen und um sich auf das nächste Leben vorzubereiten, nach Tibet zurückkehren wollen?»

«Könnte S. H. Worte finden, um seinen Landeskindern be-

Seine Heiligkeit bei der Kalachakra-Feier in Amerika. Aufnahme von Johannes Frischknecht. Rime Jangchur Choeling, Zürich.

greiflich zu machen, dass materieller Reichtum auch bei uns nicht zu verwechseln ist mit Glück?»

«Was rät er, wenn sich tibetische Eltern strikte gegen jede Verbindung ihrer heranwachsenden Kinder mit Andersrassigen, das heisst mit Schweizern, stellen?»

«Findet er es richtig, dass in einer modernen Welt auch heute noch tibetische Eltern in der Schweiz ihre blutjungen Söhne mit unbekannten Bräuten in Indien, die buddhistischen Glaubens sind, verloben, ohne sie zu fragen?»

S. H. besprach sich auf tibetisch mit Geshe Khedup und mit der knienden Tendol Gyalzur. Dann rät er den Betreuerinnen zum behutsamen Abklären von Fall zu Fall, er warnt davor, Direktiven aufzustellen.

Die Atmosphäre wird immer entspannter. Auch die Hofschranzen und Leibwächter, die den Ausgang verbarrikadie-

Der Dalai Lama in der Schweiz

Audienz bei His Holiness

Wie spricht man einen Heiligen an? Am 12. Juli erlebten wir es hautnah. Wir, das heisst sechs Tibeter-Betreuerinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes und Betreuer Geshe Khedup, Sigrig Joss-Arnd vom Zentralsekretariat des SRK und meine Wenigkeit. Ich werde versuchen, auf diesen beiden Seiten His Holiness, den Dalai Lama, ganz subjektiv zu beschreiben, so wie ich ihn erlebt habe.

ren, sehen weniger grimmig aus. Von draussen klingen die Kuhglocken durch die offene Verandatüre. Am steilen Hang wehen die Gebetsfahnen bereits. Die Mandala wird frisch vergoldet, denn zum Kalachakra (s. Kasten) werden in Rikon rund 4000 Menschen erwartet.

Nur als ich, weil er mir in dieser Pose so gut gefällt, einen Schnappschuss des Dalai Lama mit einer Orchidee in der Hand machen will – er sitzt übrigens dicht neben mir –, versagt der Fotoapparat. Panne! Später, nach der Audienz, funktioniert er wieder rei-

lungslos. Also doch S. H. Einfluss...

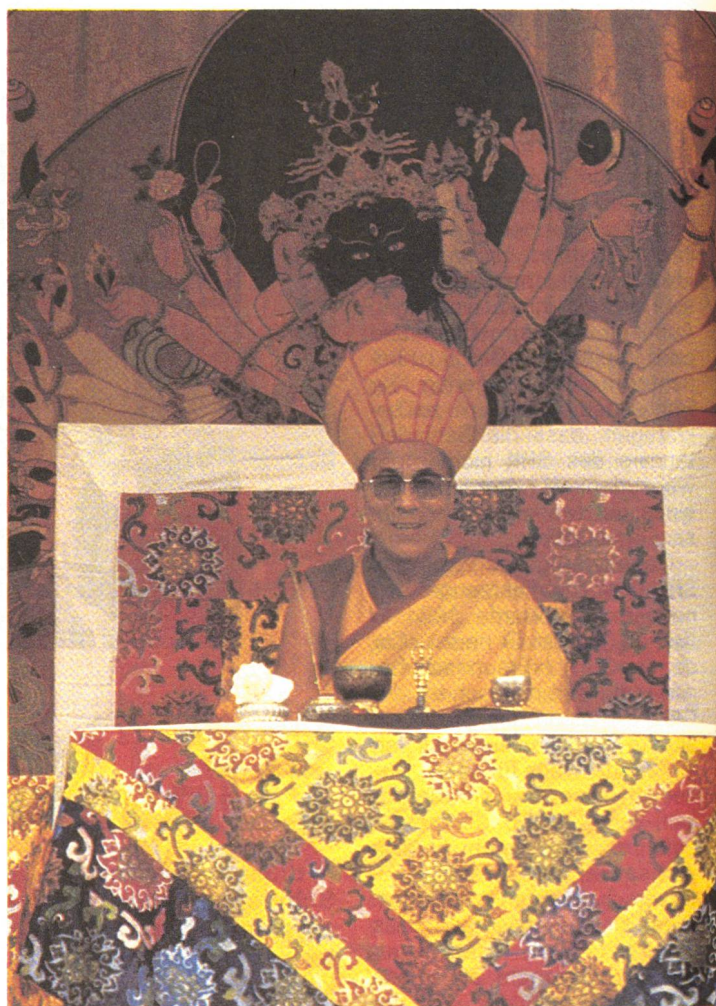
Anschliessend an die Audienz findet unten im Gebetsaal die offizielle Pressekonferenz statt. Und ich denke mindestens ein halbes Dutzendmal: Welche verpasste Gelegenheit! Lauter Fragen, wie sie S. H. schon tausendmal gehört haben muss: Geht er wieder nach Tibet zurück? Wann? Was meint er zu Jesus Christus?

Geschickt biegt er sich die Fragen zurecht. Er würde, wenn alle insistieren, schon auf diese Fragen eingehen, er möchte aber gern etwas ande-

res sagen, gibt er kund.

Er schuf Distanz zwischen sich und den Befragern, indem er sich seiner Muttersprache bediente und dann das Gesagte auf deutsch übersetzen liess. Er sprach davon, dass es notwendig sei, dass östliche Spiritualität und westliche Wissenschaft ein Bündnis eingehen, um gemeinsam Kräfte zu entwickeln und die beängstigenden Weltprobleme zu bewältigen: Unterdrückung, soziale Ungerechtigkeit, Kriegsgefahr. Interessanterweise sah er nicht eine Zukunft im Austausch zwischen östlichem und westlichem Spiritualismus, sondern im Zusammengehen von östlichem Spiritualismus mit westlicher Wissenschaft. Der Dalai Lama ist ein durchaus moderner Mensch, der sich einem Frank Capra und einem von Weizsäcker näher sieht als einem Mystiker.

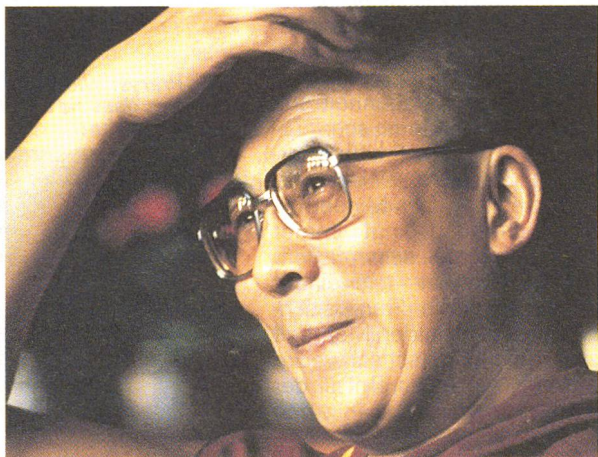
Der Dalai Lama, so erklärte



mir später an der Universität in Zürich ein Kenner, ist kein Gott, keine Inkarnation Bud-dhas, er ist die Inkarnation des 13. Dalai Lamas, er ist ein ausgezeichnete Schriftgelehrter, der sich hervorragend auskennt in kanonischem Recht, er spielt aber immer auch eine politische Rolle. Es existiert eine Exil-Regierung in Indien, deren Oberhaupt er ist.

Vor allem aber: er ist der Vater seines Volkes, das heute überall in der Welt verstreut lebt. 60000 Menschen haben anfangs der sechziger Jahre, damals kurz nach ihm selber, Tibet verlassen, um dem Einfluss der Besetzer aus Rotchina zu entkommen.

Im Begriff «Seine» Heiligkeit, in dritter Person, ist kein Ego vorhanden. Auch er selbst spricht von sich in dritter Person. Trotzdem ist er kein Mystiker. Viele seiner nächsten Berater sind es viel mehr als er selber. Aber er hat es verstanden, ein paar Grundgedanken aus dem Buddhismus für uns westliche Menschen sichtbar



Der Mensch.

zu machen, wie Gewaltlosigkeit, Barmherzigkeit in karitativen, ethischem Sinn.

Aber den Dalai Lama, so wurde mir versichert, kann man nicht beschreiben und erraten, wenn man ihn nicht mit seinen eigenen Landsleuten zusammen erlebt hat.

Seine Heiligkeit

Geboren wurde der Dalai Lama im Nordosten Tibets am fünften Tag des fünften Monats im Holz-Schwein-Jahr des tibetischen Kalenders, das ist nach christlicher Zeitrechnung 1935. Taktser, sein Geburtsort im Distrikt Dokham, liegt auf 2750 m ü. M.

KALACHAKRA FÜR DEN WELTFRIEDEN

Dem Wunsch der Tibetergemeinschaft in der Schweiz und vieler europäischer Buddhisten entsprechend, hat sich S. H. der XIV. Dalai Lama bereit erklärt, im Juli 1985 die Kalachakra-Einweihung, die er bereits in Indien und Amerika gegeben hat, auch in Europa zu geben. Als Ort wurde Rikon, in der Nähe von Winterthur (Kanton Zürich), bestimmt. Datum: 22. Juli bis 2. August.

Das Kalachakra-Tantra gehört zur höchsten Klasse von vier Tantras. Als solches enthält es die Gegenmittel für alle inneren und äusseren Hindernisse zur Erleuchtung. «Kalachakra» heisst wörtlich «Rad der Zeit». Es wird generell ein «Äusseres Rad der Zeit» und ein «Inneres Rad der Zeit» unterschieden. Das «Äussere Rad der Zeit» ist die äussere Welt, in der wir leben. Das «Innere Rad der Zeit» beinhaltet die fünf Persönlichkeitsaggregate, die zusammen das psychophysische Ganze einer Person ausmachen. Als drittes «Alternatives Rad der Zeit» gilt der Weg der Yoga der Erzeugungs- sowie der Vollendungsstufe dieses Tantras. Diese Praxis enthält die Kraft, die unreine Form des «Äusseren und Inneren Rades der Zeit» zu reinigen. Da das Kalachakra-Tantra der höchsten Tantraklasse zugehört, ist es möglich, durch die vollständige Praxis dieses Tantras innerhalb eines einzigen Menschenlebens die Erleuchtung zu erlangen oder doch zumindest innerhalb von 16 Leben durch Einhalten der mit diesem Tantra verbundenen Verpflichtungen dieses höchste Ziel zu erreichen.

Die Menschen führten dort ein einfaches, sehr religiöses Leben. In den vielen Klöstern der Umgebung konnte jeder, der Bauer und der Mönch, opfern und beten.

Die Mutter gebar 16 Kinder, davon blieben zwei Schwestern und vier Brüder des Dalai

schlecht. Tibet, das war zu jener Zeit immer noch auf der Weltkarte ein weisser Fleck. Ein Land, eingebettet zwischen Bergriesen, die nur zu bestimmten Jahreszeiten das Überschreiten der Pässe erlaubten. Als der 13. Dalai Lama, Thubten Gyatso (1933), im Wasser-Vogel-Jahr starb – er galt als umsichtiger geistiger und weltlicher Herrscher seines Landes –, begann die Suche nach seiner Reinkarnation. Denn jeder Dalai Lama ist die Wiedergeburt seines Vorgängers. Eine Tradition, die sich bis ins Jahr 1391 zurückführen lässt. Nach dem Tod des 13. Dalai Lamas wählte die Nationalversammlung vorerst einen Interims-Regenten.

Dann wurden, den altherwürdigen Gebräuchen und Überlieferungen folgend, die staatlichen Orakel und die gelehrtesten Lamas nach dem Nachfolger befragt. Wo war er? Wie liess er sich finden? Sie richteten sich nach Zukunftszeichen in den Wolken und in heiligen Seen. Die Suche nach dem 14. Dalai Lama führte diese Kommission, die allein die Bedeutung des Orakels kannte, nach Dakham. Dort fand sie die goldenen Kuppeln eines Mönchklosters und die blauen Ziegel an einem Haus (das Elternhaus des heutigen Dalai Lama), von dem die Orakel berichteten. Die Suchkommission trat unerkannt in dieses Haus ein, als wären sie irgendwelche Reisenden. Der höchste Lama verkleidete sich als niedriger Diener, der Diener als Lama. In diesem Haus gab es tatsächlich ein Kind, ein Knabe von

zwei Jahren, den zweijährigen Fändzin Gyamtsa.

Das Kind täuschte sich nicht, liess sich nicht vom prächtigen Gewand des Verkleideten ablenken, sondern strebte auf den Unscheinbarsten zu, den echten Lama. Es wollte unbedingt auf die Knie genommen werden und griff als erstes nach dem Rosenkranz, den er um den Hals trug und der in Tat und Wahrheit dem verstorbenen Dalai Lama gehörte. Es griff symbolisch nach der Macht. Anderntags wollte das Kind die Kommission unbedingt begleiten. Diese meldete hocherfreut nach Lhasa: Wir haben die Inkarnation gefunden, den künftigen Herrscher. Denn auch an Namen und Orte hatte sich das kleine Knäbchen erinnert. Das bedeutete, er war der wiederauferstandene Dalai Lama. Sein Gedächtnis reichte tief in ein anderes Leben zurück!

Nach kargen Lehrjahren in einem Kloster wurde der neue Dalai Lama in Lhasa inthronisiert. Er war knapp vier Jahre alt.

Mit 24 Jahren flüchtete er, der geistliche und weltliche Herrscher seines Volkes, vor rochinesischen Pressionen nach Indien, wo er unter anderem mit Nehru und Ghandi zusammentraf und wo er heute noch lebt.

60000 seiner Landsleute folgten ihm ins Ausland. Tibeter leben heute verstreut in aller Welt. Rund 1500 davon sind in der Schweiz und wurden von Anfang an vom Schweizerischen Roten Kreuz betreut.

Der Dalai Lama bereist, wenn er nicht in Indien weilt, seither den ganzen Globus, um sein weit verstreutes Volk zusammenzuhalten, ihm Mut zu geben. Denn an Rückkehr ins geliebte Heimatland ist wohl kaum noch ernsthaft zu denken. □